

Stenographisches Protokoll.

Festsitzung der II. Session der IV. Wahlperiode des Landtages von Niederösterreich.

Dienstag, den 15. April 1947.

Aus Anlaß des Jahrestages der Befreiung Niederösterreichs von der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft durch die Sowjetarmee.

Inhalt.

1. Eröffnungsrede des Präsidenten des Landtages Saßmann (S. 1).
2. Rede des Landeshauptmannes Reither (S. 1).
3. Rede des Landeshauptmannstellvertreters Ingenieur Kargl (S. 3).
4. Rede des Landeshauptmannstellvertreters Popp (S. 4).
5. Rede des Landesrates Gemner (S. 6).
6. Ansprache des Generalmajors Zinjew der sowjetischen Besatzungsmacht (S. 8).
7. Schlußansprache des Präsidenten (S. 9).

Präsident SASSMANN (*nach Vortrag des Befreiungshymnus von Franz Salmhofer durch das Niederösterreichische Tonkünstlerorchester unter Leitung von Staatsoperndirektor Franz Salmhofer um 10 Uhr 35 Min.*):

Hohe Festgäste! Hohes Haus!

Zum zweiten Male schon jährt sich in diesen Tagen der Zeitpunkt, an dem unter dem Vortrieb der sowjetischen Armeen die Wehrmacht des Deutschen Reiches in chaotische Trümmer zerbrach und mit den militärischen Formationen der Partei aus unserem engeren Heimatlande vertrieben wurde.

Die gigantischste Staubwolke der deutschen Kriegsgeschichte hat sich damals über unserem Horizonte verzogen, der zweite Weltkrieg war für uns zu Ende. Aber wir unterliegen auch heute noch dem traurigen Schicksal, das ärmste Glied der Völkerfamilie zu sein, von der so viel geredet und geschrieben wird. Noch bluten am Leibe des Landes die Wunden, die ihm geschlagen wurden, in vollem Strom.

Wir aber richten unsere Blicke und unsere Gedanken nach Moskau, wo in diesen Wochen um die wichtigsten Entscheidungen der Menschheitsgeschichte gerungen wird, die ebenso auch über unsere Existenz und wirtschaftliche Zukunft entscheiden werden.

Aus diesen Erwägungen heraus habe ich die heutige Sitzung des Landtages einberufen zu einem Feste der Freude und zu einem Mahnruf an das Gewissen der Welt.

Ich begrüße den Herrn Bundeskanzler und die Mitglieder der Bundesregierung (*Beifall*),

ich begrüße die Vertreter der sowjetischen Besatzungsmacht, an ihrer Spitze den Herrn Generalmajor Zinjew (*Beifall*), ich begrüße die erschienenen Herren Nationalräte und Bundesräte und Landtagsabgeordneten von Niederösterreich sowie die Herren Referenten der Landesregierung von Niederösterreich.

Ich ersuche den Herrn Landeshauptmann Reither, das Wort zu nehmen.

Landeshauptmann REITHER (*mit großem Beifall begrüßt*):

Hohe Festgäste!

Die Zeitspanne, deren zweimaliges Jahresgedenken wir heute feiern, wird der Seele aller Österreicher für immer eingepägt bleiben. Sie gab uns das kostbarste Gut zurück, das Menschheit und Individuum besitzen, die Freiheit.

Die Freiheit von der staatlichen Eingliederung in das Deutsche Reich, die Freiheit der Person und ihrer unantastbaren Grundrechte des Denkens und Glaubens, die unter einer beispiellosen Geistes tyrannei und Gewissens knechtung restlos ausgetilgt waren, die Freiheit des Berufslebens, das in ausschließlicher Einstellung auf totalen Krieg in strengste Fesselung verstrickt war, die Freiheit der Lebensgestaltung, die durch ein lückenloses System parteimäßiger Eingliederung den Menschen förmlich von der Wiege bis zum Grabe erfaßte und ihn jedes Eigenlebens beraubte.

Die Macht, welche unsere Sklavenketten brach und uns den Weg ins Freie wieder eröffnete, war jene der sowjetischen Armeen, welche die vor Stalingrad zur Umkehr gezwungene deutsche Wehrmacht über die Berge und Ebenen unseres Heimatlandes wie Spreu vor dem Winde dahinfegte und in der erstaunlich kurzen Zeit von drei Wochen aus unseren Grenzen warf.

Der wiedererlangten Freiheit gilt die Feststimmung unserer zweimaligen Jahresfeier, den siegreichen Heerführern Rußlands und seiner Armeen gelten die dankbaren Gefühle unserer Herzen, die ab damals wieder Hoffnung schöpfen durften. Den Marschällen, Generalen und sonstigen hohen Offizieren ist ein erster Platz nicht nur in der Geschichte ihres

eigenen großen Reiches, sondern auch in den Annalen unserer kleinen Heimat gesichert.

Als eifrige Schwarzthörer des damaligen Moskauer Rundfunks für Österreich sagen auch wir von unserer Seite: „Ewiger Ruhm den Helden jener weltgeschichtlichen Tage.“
(Beifall.)

Zwei Jahre sind seither vergangen, ebenso lange als bange Jahre, deren Nöte ich nicht zu schildern brauche, da wir sie ausnahmslos alle und jeder durchstehen mußten. An ihrem Anfange lag für uns das chaotische Trümmerwerk eines verlorenen Krieges, ebenso riesenhaft in seinen Ausmaßen, wie hemmungslos in seiner Führung. Die Siegermächte haben nach Aburteilung der politischen Häupter der Nazi-Regierung in Nürnberg und anderswo auch die militärischen Führer als Kriegsverbrecher vor ihre internationalen und nationalen Gerichtshöfe gezogen. Mit vollem Recht. Wir Niederösterreicher hatten den wenigsten Grund, uns dieser Bankrotteure der Schlachtfelder anzunehmen, denn sie haben in der letzten Wut über eine unerwartete Niederlage unseren schönen Wohnbereich ebenso verwüstet zurückgelassen, wie alle die weiten Ländereien aller anderen Völker, die jene Landräuber unter ihre Stiefel traten.

Wir haben, vor der Wirrnis und Zerstörung der Bombentrichter auf unseren Feldern und der niedergelegten Häuserzeilen unserer Städte stehend, in Gottes Namen die Ärmel aufgestreckt und wieder einmal abzuräumen und neu aufzubauen begonnen.

Wir bilden uns nicht ein, daß alles geschehen ist, was notwendig hätte geschehen müssen, aber wir dürfen für unser Tun den Ernst der Verantwortlichkeit und die Redlichkeit besten Wollens in Anspruch nehmen, wir weisen mit Genugtuung auf die Tatsache hin, daß alles, was geschah, über alle weltanschaulichen und wirtschaftspolitischen Gegensätze hinweg im Zusammenwirken aller drei Staatsparteien erstrebt und bewältigt wurde. (Beifall.)

Wir haben, was nach jahrelanger Willkürherrschaft einer zweckfanatischen Diktatur keine geringe Aufgabe war, eine auf der bewährten Basis demokratischer Grundsätze aufgebaute Gesetzgebung und Verwaltung wieder aufgerichtet, die, österreichischer Denkart entsprechend, auf der Gleichheit aller Staatsbürger vor dem Gesetze, auf dem Gesetze selbst und auf der Billigkeit seiner Auslegung beruhte.

Wir dürfen da mit mehr Recht als jener Potsdamer Müller das Wort gebrauchen: „Es gibt wieder Richter in Österreich.“

Trotz Kohlen- und Stromnot, Verkehrs- und Verpflegerschwierigkeiten eines langen und über

die Maßen harten Winters im heurigen Jahre haben wir auch der Produktion allen Fleiß gewidmet, den die Not des Volkes und der Zeit erfordern. Daß hiebei die Industrie leider die bescheidenste Erfolgsziffer aufzuweisen hat, liegt nicht am Mangel unseres Wollens, sondern in der Beengtheit unseres Könnens, liegt in der Unmöglichkeit der Rohstoffbeschaffung aus dem Ausland begründet, deren Ursachen ich nicht auszuführen brauche. Gleichartigen Schwierigkeiten begegnet auch das Gewerbe, aber doch nicht in gleichem Maße, daß immerhin auf den verschiedenen Wiener Messen mehr als bloß verheißungsvolle Anfänge präsentiert werden konnten.

Die umfassendsten Leistungen aber vermochte bisher, wie dies die landwirtschaftliche Musterschau auf der Frühjahrsmesse auswies, die Agrarproduktion zu erbringen, die unter freieren Schaffensbedingungen steht. Die bäuerliche Bevölkerung des Landes hat der Not der Stadtbevölkerung und der Industriearbeiterschaft volles Verständnis und alle jene Hilfsbereitschaft entgegengebracht, die diesem Berufsstande unter den gegebenen Verhältnissen und in dem vom Kriege am härtesten getroffenen Bundeslande überhaupt nur möglich war. Hiefür gebührt unser aller Dank.

Ich erwähne dies alles hier und im festlichen Rahmen, in den es nur anscheinend weniger gehört, als Nachweis dafür, daß wir trotz aller Hoffnungslosigkeit unseres Ausgangspunktes in den zwei Jahren, seit den letzten Kriegshandlungen, die Hände nicht verzagt oder vielleicht gar faul in den Schoß gelegt haben. Bei aller herzlichen Dankbarkeit, die wir für die werktätige Hilfsbereitschaft des befreundeten Auslandes und der vereinten Nationen hegen, möchten wir doch lieber, als nur Gaben in Empfang zu nehmen, wieder auf eigenen Füßen und selbsttätig am eigenen Werke stehen und nach der wohlbedankten Befreiung endlich auch der Freiheit selbst wieder teilhaft werden. (Beifall.) Wir wollen frei und in ungeschmälernten Grenzen als ein souveränes Volk leben, gut nachbarliche Beziehungen nach allen Seiten hin wieder anknüpfen und pflegen in einem Lande, das, von Natur gesegnet, gastfreundlich allen Nationen erschlossen sein will. Zwei Jahre nach dem letzten Kanonenschuß ist das doch wohl kein unbillig übereilter Wunsch.

Die Welt hat gelernt, daß hier auf österreichischem Boden das Herz Europas schlägt. Soll Europa wieder gesunden, muß dieses Herz lebenskräftig und gesund sein. Mit aller Wärme, die der österreichischen Seele inneohnt, rufen wir daher den Mächtigen in Moskau zu:

„Vollendet die Befreiung Österreichs, gebt unserem Lande Gerechtigkeit, schafft ein gesundes Europa, indem Ihr Österreich den Weg in eine zufriedene, bessere Zukunft baut.“
(*Beifall und Händeklatschen.*)

Sollen wir, die Hitlers erstes Opfer, nicht aber seine freiwilligen Kampfgenossen waren, wirklich die Letzten sein, die ihn erlangen werden? Es war ja nicht Österreichs Krieg, der auf unserem Heimatboden abschließend ausgetragen wurde, der preußische Militarismus ist nicht Österreichs Denkart. (*Rufe: Sehr richtig!*)

Wir reichen Ihnen, meine Herren Sowjetoffiziere, der Befreiung dankbar, gerne den Lorbeer des Sieges, erwidern Sie ihm mit dem Ölzweig des Friedens. (*Großer Beifall und Händeklatschen.*)

PRÄSIDENT: Infolge der Blendung durch das Scheinwerferlicht ist es mir entgangen, den anwesenden Herrn Bürgermeister, General Dr. Körner, zu begrüßen. Ich will dies hiemit nachholen und erlaube mir als Präsident des Landestages von Niederösterreich, den Herrn Bürgermeister, General Dr. Körner, als Vertreter der Stadt Wien im nachhinein auf das herzlichste willkommen zu heißen. (*Beifall und Händeklatschen.*)

Ich erteile nunmehr das Wort dem Herrn Landeshauptmannstellvertreter Ing. Kargl als Vertreter der ÖVP.

Landeshauptmannstellvertreter Ing. KARGL: Hohe Festgäste! Zwei Jahre sind vergangen, seit unter dem Donner der Kanonen die Fremdherrschaft über Österreich zusammengebrochen und die gewaltsamen Eindringlinge Österreich verlassen mußten. Erhebendes und Bedrückendes werden in der Erinnerung heute in gleicher Weise wieder wach. Es ist von der Natur sehr weise eingerichtet, daß der Mensch das Furchtbare und Schmerzliche leicht vergißt. Darin liegt keine Schwäche, sondern wahre erhaltende Lebenskraft.

So erblaßt auch in uns alles Schreckliche, das wir über uns ergehen lassen mußten, gegenüber der strahlenden und belebenden Freude über unsere doch wiederkehrende gänzliche Freiheit, die düsteren Haß- und Rachedgedanken zurückdrängend und unseren Willen beflügelnd, mit allen, die an die Scholle gebunden, die die Heimat lieben und ehrlich gewillt sind, mitzuhelfen, zusammenzuarbeiten und eine große und bessere Zukunft aufzubauen. (*Beifall.*)

Dies hindert uns aber nicht, aus der Vergangenheit zu lernen und abzuschwören allem, was uns einst zum Unheil wurde. Ohne alte, halbvernarbte Wunden unnütz aufreißen zu wollen, müssen wir doch etwas in die Ver-

gangenheit zurückblicken, müssen uns die Zeit der Fremdherrschaft wieder vor Augen halten, die mit dem Tag vor zwei Jahren zu Ende ging, um an ihrer Schwere die Größe des Geschehens zu ermessen, das uns ausgleichende historische Gerechtigkeit und ein gütiges, gottgewolltes Geschick beschert haben.

Trostvoll waren in diesen Zeiten für uns nur die Nachrichten aus London, Moskau, Paris und Amerika, die unsere Befreiung ankündigten. Wie erfreuten wir uns innerlich, als wir die frohe Botschaft hörten, daß in Jalta und Moskau Österreich als das erste Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft anerkannt und ihm die Wiederherstellung seiner vollen Freiheit zugesichert wurde. Nach langen Jahren der Heimsuchung kam endlich vor zwei Jahren der Tag, an dem von Osten her die Rote Armee, von Westen und vom Süden die Amerikaner und die Engländer in Österreich einmarschierten, wir uns nicht mehr vor der SS. verstecken mußten und die siegreichen Truppen der Alliierten in dem Bewußtsein empfangen, daß mit ihrem Erscheinen für Österreich die Zeit begonnen habe, in der die Beschlüsse und Versprechungen von Jalta und Moskau eingelöst werden. (*Beifall.*) Wir Österreicher, die wir so viel durchmachen mußten, danken vom ganzen Herzen den alliierten Truppen, daß sie Österreich befreit und ihm hoffentlich in Bälde seine ganze Selbständigkeit wiedergeben werden. Ihre Tat wird nicht nur in der Geschichte Österreichs stets ruhmvoll verzeichnet sein, sondern auch im Bewußtsein des österreichischen Volkes fortleben. (*Beifall.*)

Gestatten Sie mir in diesem Zusammenhang ein offenes Wort, das ich heute anläßlich dieses Festtages sagen möchte. Die Lehren der Vergangenheit sollen uns davor bewahren, die politische Einstellung eines anderen zu mißachten, wenn in seinem Programm nur das Wohl des Vaterlandes an erster Stelle steht. Es soll nicht mehr vorkommen, daß jemand die Worte „Das ist ein Sozi“, „Das ist ein Kommunist“, als Schimpf gebrauche, nur weil der andere einer anderen politischen Meinung ist. Es darf aber auch nicht vorkommen, daß man unsere politische Ansicht, die genau so wie die der übrigen Parteien Anspruch auf Achtung besitzt, mit einem billigen Schlagwort als faschistisch abtut, verächtlich oder verdächtig macht. Die Zusammenarbeit, zu der die schweren und großen Aufgaben, die uns gestellt sind, alle Gutgesinnten zwingt, macht es ebenso wie die demokratischen Prinzipien notwendig, jede politische Überzeugung zu respektieren, wenn es nur eine ehrliche Überzeugung ist und dem Dienst an Volk und Vaterland sich unterordnen will.

Wir verstehen es, daß uns nach den schweren Erschütterungen, die die Welt durchmachen mußte, die volle Freiheit nicht in einem Zuge gegeben werden konnte. Wir freuen uns über das Maß der Mündigkeit, das wir schon besitzen. Wir erkennen es daran, daß wir unsere demokratischen Einrichtungen bereits aufbauen konnten und daß wir als freie Männer wieder frei und offen reden dürfen. Wir hoffen darüber hinaus zuversichtlich, daß in Kürze auch die letzten Beschränkungen, die uns noch auferlegt sind, fallen werden und uns ein Staatsvertrag die unbeschränkte Freiheit zubilligt. (*Beifall.*) Wie können wir unseren Befreier besser danken, wie können wir ihnen besser beweisen, daß sie nicht für Unwürdige kämpften, als durch das Versprechen, von der Freiheit den rechten Gebrauch zu machen und die befreiende Tat der alliierten Mächte unsererseits durch Taten wahrer Freiheit zu vergelten. Auch die Freiheit ist kein Selbstzweck.

Sie soll — und das wird die oberste Richtschnur für alle unsere Handlungen bilden — der Ausgangspunkt für das Glück der Völker und den Frieden der Welt sein. (*Großer Beifall.*)

PRÄSIDENT: Ich erteile dem Herrn Landeshauptmannstellvertreter P o p p als Vertreter der SPÖ. das Wort.

Landeshauptmannstellvertreter POPP: Hohe Festversammlung! Zwei Jahre sind seit den Tagen vergangen; da die siegreiche Sowjetarmee unser Bundesland Niederösterreich und die Bundeshauptstadt Wien von den Schrecken eines siebenjährigen Krieges, der gewaltsamen Besetzung durch eine landfremde Macht und zugleich von zehnjähriger faschistischer Unterdrückung erlöst hat. Es ist eine alte Wahrheit: Auch erlittenes Leid ist von Nutzen, wenn wir aus gemachten Erfahrungen die richtigen Folgerungen ziehen und uns vor dem gleichen Übel zu hüten verstehen. Seit der Vernichtung der österreichischen Demokratie sind anderthalb Jahrzehnte vergangen. Die von Anfang an vorauszusehenden Ergebnisse dieses verhängnisvollen Unterfangens liegen vor uns. Die zwei Jahre nach dem Abschluß des Waffenanges haben sie jedermann faßbar und greifbar gemacht. Die vergangenen anderthalb Jahrzehnte sind ein ausreichender Zeitraum zu strenger Beurteilung der Tatsachen und ernster Selbstprüfung.

Eine durch egoistische Interessen verblendete und durch trügerische Verheißungen Mussolinis verführte Minderheit des Landes hat die demokratischen Einrichtungen, welche nach 1918 unter großen äußeren und inneren Schwierigkeiten aufgerichtet worden waren, gewaltsam zerstört. Während in der ganzen weiten Welt,

in allen Erdteilen die Demokratie sich machtvoll entfaltete, hat diese Minderheit faschistische Diktaturen in den Nachbarreichen benützt, um diesem Beispiel zu folgen. Sie haben sich und damit viele andere grimmig getäuscht. Der Faschismus hat Vorgänger und jeder von diesen hat teils in einer Katastrophe des von ihm unterdrückten Volkes, teils unter der Verachtung der ganzen Mitwelt geendet. Napoleon I. vor Moskau, Napoleon III. zu Sedan, der Boulangismus mit seiner Dreifuß-Hetze und mit dem schmachvollen Selbstmord seines Vorkämpfers sind nur die markantesten Beispiele aus der Vergangenheit. Die letzte verhängnisvolle Wiederaufnahme der verlorenen Sache des Rassenwahns, der nationalen Selbstberäucherung und Überhebung, der kontrollosen Gewaltherrschaft bewaffneter Minderheiten ist für das Abendland durch den zähen Heldenkampf der Sowjetsoldaten um Stalingrad, für das Morgenland durch die Atombomben der Vereinigten Staaten für immer liquidiert worden.

Es ist zu hoffen, ja mit Sicherheit anzunehmen, daß eine Wiederholung dieses tragischen Schauspiels uns und unseren Nachfahren erspart bleiben wird. Die geschichtlichen Tatsachen sprechen so eindeutig, daß sich auch die heute noch Verblendeten der Entwicklung nicht verschließen können: Die Zaren, die Sultane, die Kaiser, die Dschingis-Khane und ihre Nachfolger sind nicht mehr — der Monarchismus ist weltgeschichtlich erledigt. Alle großen Nationen der Erde, selbst das am längsten traditionell gebundene China sind Freistaaten geworden, das volks- und ressourcenreiche Indien konstituiert sich eben als Republik. Alle vier anderen Kontinente gehen die Herrstraße zur Demokratie und zur sozialen Neugestaltung. Wäre es denkbar, daß auch nur ein winziger Bruchteil der intellektuellen Welt von dem Ehrgeiz beseelt bliebe, hinter Chinesen und Indern zurückzubleiben und unser kleines Land Österreich hier im Herzen des Kontinents zum Tibet Europas zu machen? Wir hoffen, jedermann in Österreich hat durch die bitteren Erfahrungen der letzten Jahrzehnte, durch die Erfahrungen des eigenen Landes und der ganzen Welt gelernt.

Der siegreiche Vormarsch der Sowjetarmee hat uns von dem Fluche des Faschismus erlöst. Er hat den ersten und machtvollsten Anstoß zur Wiedergewinnung der staatlichen Selbständigkeit Österreichs gegeben. Die siegreichen Alliierten haben Österreich seine politische Unabhängigkeit und volle Selbständigkeit verheißt. Um die Erfüllung dieses Anspruches ringen wir zur Zeit bei den Verhandlungen in Moskau.

Auf dem Wege zu diesem Ziele haben wir abermals eine Erfahrung gemacht, welche in unserem Lande, wie es scheint, nicht überall genügend gewürdigt wird, die jedoch niemals vergessen werden soll. Es gab verschiedene Wege der Besetzung: Der eine war jener, der in Bezug auf das Deutsche Reich eingeschlagen worden ist. Auch dort ergaben sich vier Besetzungszonen wie bei uns. Aber heute noch gibt es dort nur die Anfänge lokaler Selbstverwaltung und keine einheitliche zivile Verwaltung des Landes. Daß es bei uns anders kam, daß wir in der demokratischen Neukonstituierung unseres Landes, in der Entfaltung des politischen, sozialen und geistigen Lebens soviel weiter sind, das danken wir vor allem dem Entschluß Marschalls Tolbuchin, seines Stabes, seiner Armee, wenige Wochen nach dem Einmarsch die Konstituierung des österreichischen Volkes in dessen Gemeinden, Städten, Bundesländern und im Staatsganzen auf demokratischem Wege zu gestatten und zu fördern. Vergessen wir nicht: Wir waren die Opfer deutscher Annexion, wir wurden auf die Schlachtfelder Hitlers mitgeschleppt, nie hat es einen österreichischen Staat oder Staatsteil gegeben, der den Krieg gewollt hätte. Aber wir wurden Opfer des von Hitler entfesselten Krieges und unser Schicksal liegt in den Händen der Sieger. Mitte April war Wien befreit. Am 1. Mai aber bestand in Österreich schon eine provisorische Regierung aus den drei demokratischen Parteien, bestand eine autonome Gemeindeverwaltung in Wien und eine autonome Landesverwaltung in unserem Bundeslande. Das durch die Sowjetarmee gesetzte Beispiel hatte zwingende moralische Gewalt und überholte anders geartete Pläne der übrigen Alliierten.

Im Namen meiner Partei und wohl auch im Sinne aller Österreicher danke ich der Sowjetarmee und Sowjetrußland für das Vertrauen, das sie in die österreichische Demokratie gesetzt haben. (*Beifall.*) Ohne dieses Vertrauen wäre der Schritt kaum möglich, sicher aber nicht von Erfolg begleitet gewesen. Ohne unbescheiden zu sein, glaube ich behaupten zu dürfen: Die österreichische Demokratie hat diesen Schritt hinterher gerechtfertigt. (*Beifall.*) In keinem der besiegten und erlösten Länder haben das Volk und seine politischen Parteien die gleiche Einmütigkeit, die gleiche politische Zucht bewiesen wie in Österreich. Sieben Monate der provisorischen Regierung bestätigen diese Einmütigkeit. Ein halbes Jahr nach der Befreiung konnte das Volk zu freien Wahlen schreiten. Nirgends verliefen diese Wahlen so reibungslos und ohne Zwischenfälle, nirgends hat die durch diese Wahlen zustandegekommene Volksvertretung so einmütig in der Be-

stellung der Regierung, nirgends die verfassungsmäßige Regierung so geschlossen und stabil die Geschäfte des Landes geführt. Diese unbestreitbare Tatsache allein beweist, daß das demokratische System in Österreich schon lange tief in den Herzen und Hirnen der großen Mehrheit des Volkes verankert war und nur durch eine verblendete oder irregeleitete Minderheit dank der schweren auswärtigen Verwicklungen vorübergehend außer Funktion gesetzt werden konnte. Sie hat sich in diesen zwei Jahren bewährt. Daß ihr Gelegenheit gegeben wurde, diese Bewährungsprobe abzulegen, daß sie binnen wenigen Tagen nach der Besetzung instandgesetzt wurde, sich zu bewähren, das ist das unvergängliche Verdienst, das sich die Sowjetarmee um das österreichische Volk erworben hat und das unser Volk niemals vergessen soll und darf. (*Beifall.*)

Freilich, die Leiden von heute drängen die Erinnerung an vergangene Leiden sowohl, wie an deren Heilung zurück. Jede militärische Besetzung ist unvermeidlicherweise eine Last — eine Last ist selbst die Einquartierung landeseigener Truppen im Frieden. Sie wird schwer empfunden von einem Volke, das sich nach dem ersten Weltkrieg überwiegend antimilitaristisch orientiert hatte. In unserem Bundesland aber handelte es sich zunächst nicht so sehr um die Besetzung, als um die letzten kriegerischen Kampfhandlungen. Der Krieg wurde bei uns durch den Krieg selbst beendet und weite Gebiete unseres Landes waren zum Schlachtfeld geworden.

Das ist das besondere Verbrechen des Hitler-Regimes, daß es einen längst verlorenen Krieg bis zur Ausblutung des eigenen Landes fortgeschleppt hat. Darin ist der zweite Weltkrieg ohne geschichtliches Vorbild. In der Regel haben die Machthaber erkannt, wann ihr Spiel verloren war und rechtzeitig den Frieden gesucht. Es wäre die Rettung unseres Landes und auch ein offenkundiger Vorteil der Sieger gewesen. So aber ist es gekommen, daß unser Bundesland und selbst die Stadt Wien Kriegsschauplatz geworden ist und nicht bloße Besetzungszone. Der Krieg trägt in sich immer das Merkmal der Vergeltung und so hat sich auch an unserer Bevölkerung noch ein Bruchteil dessen vollzogen, was die reichsdeutsche Kriegsführung in Polen, in der Ukraine, in weiten Teilen Rußlands verbrochen hat. Eine harte Erfahrung für unser Volk, aber eine solche, über deren Härte wir nicht das Recht haben, uns zu beklagen. Wir haben bloß die alte Lehre daraus zu ziehen: Was du nicht willst, daß man dir tu, das füg' auch keinem andern zu. (*Beifall.*) Aber darüber hinaus haben wir alle Ursache, zu erkennen: Die Art,

wie die Sowjetarmee die militärischen Aktionen führte, ihre Strategie, ihre Taktik, hat die Kriegsschäden verhältnismäßig gering gestaltet. Vor allem die Raschheit ihrer Aktionen, die unerwartete Umklammerung Wiens von allen Seiten, besonders von Westen her, hat eine so rasche Liquidierung des feindlichen Widerstandes herbeigeführt, daß Wien das Schicksal Warschaws oder auch nur Budapests, unserem Bundeslande das Schicksal weiter Gebiete des Ostens erspart blieb. Die Schäden des Landkrieges sind im Vergleich zu den Schäden des vorangegangenen Luftkrieges und zu den verbrecherischen Zerstörungen der SS. verhältnismäßig gering. Auch das haben wir der Sowjetarmee zu danken.

Ich habe mich bemüht, diese Tatsachen in Erinnerung zu bringen, die in den Sorgen des Tages, in dem Kampf ums tägliche Brot, bei all den Zwischenfällen der Verhandlungen um unseren Staatsvertrag, bei den mannigfachen Enttäuschungen, die wir von Stunde zu Stunde erleben, in dem Bewußtsein unserer Bevölkerung leicht in den Hintergrund treten könnte.

Die Menschen vergessen so leicht. Eines aber dürfen wir nie vergessen: Alle Sorgen und Nöte, mit denen wir heute zu ringen haben, sind eine Folge des Krieges, wie dieser wieder eine Folge der Hitlerschen Gewaltherrschaft war. Der Unterschied zwischen 1945 und 1947 ist doch ein gewaltiger. Trotz allen Schwierigkeiten und Hemmnissen wurde eine nicht geringe Aufbauarbeit geleistet. Diese Aufbauarbeit war oft nur mit Hilfe der Besatzungsmächte möglich. Sie haben nicht nur in Krisenzeiten unsere Ernährung gesichert, sondern auch bei der Wiederinstandsetzung unserer Wirtschaft wiederholt helfend eingegriffen.

Es erübrigt sich beinahe, auf alle Dienste und hilfreichen Aktionen einzugehen, welche das Sowjetelement nach den Befreiungstagen in den zwei Jahren des Harrens und Hoffens in unserem Bundeslande gesetzt hat. Es würde zuviel Zeit vergehen, die Wege, Straßen und vor allem Brücken aufzuzählen, welche die russischen Truppen wieder hergestellt haben, die Donaubrücken bei Wien und Krems allen voran. Die Unterstützung bei der Wiederherstellung öffentlicher Baulichkeiten aller Art und insbesondere die wiederholten Lebensmittelhilfen, die Wien und unser Bundesland wiederholt aus kritischen Bedrängnissen herausgerettet haben. Alle diese Maßnahmen sind von anderen Rednern an anderen Orten dargestellt worden und brauchen hier nicht wiederholt zu werden. Wir schließen uns vollen Herzens diesen Dankesbezeugungen an. (*Beifall.*)

Als Österreicher müssen wir uns aber noch eines sagen: Ein Volk kann nicht dauernd von

fremder Hilfe leben. Wir müssen an unsere eigene Zukunft glauben und alle Kräfte für den Wiederaufbau unseres Landes einsetzen. Wir durchleben gerade jetzt wieder entscheidende Tage, in denen über das künftige Schicksal Österreichs beraten wird. Als Österreicher haben wir nur den einen und begreiflichen Wunsch, daß durch den kommenden Staatsvertrag ein lebensfähiges, freies und unabhängiges Österreich wieder erstehet (*Beifall*), denn nur so kann die ruhige Aufwärtsentwicklung gesichert und in unserem Volke der Glaube an die Demokratie verankert werden. (*Beifall.*) Diesem Wunsche fügen wir noch die Bitte hinzu, daß unseren Kriegsgefangenen noch vor Abschluß des Staatsvertrages die Heimkehr ermöglicht werde. (*Beifall und Händeklatschen.*)

Friedensverhandlungen sind eine harte und schwere Aufgabe für den Sieger, sie sind Monate der Enttäuschung und Bitternis für die Besiegten. Das ist unvermeidlich. Lassen wir uns nicht durch diese zeitlichen Schwierigkeiten beeinflussen. Auch dieser Weg des Leidens wird ein Ende nehmen. Der Friede wird kommen und alle Zwischenfälle werden vergessen sein. Das aber können wir versichern: Die zeitlichen Wunden werden rasch vernarben und zurückbleiben wird bei der österreichischen Bevölkerung nicht nur das Gefühl der aufrichtigen Dankbarkeit, sondern auch der heiße Wunsch nach dauernder, ungetrübter und fruchtbringender Freundschaft zu den Völkern der Sowjetunion sowie zu allen freien Völkern der Erde! (*Lebhafter Beifall.*)

PRÄSIDENT: Ich erteile das Wort Herrn Landesrat Genner als Vertreter der KPÖ.

Landesrat GENNER: Österreich ist im Donner der Kanonen wieder erstanden. Damals, als in den Straßen Wiens heftige Kämpfe tobten, als die Deutschen vor dem Ansturm der Roten Armee zurückweichen mußten und schließlich aus Wien vertrieben wurden, damals schlug die Geburtsstunde des neuen Österreichs. Im Kampf, in einem harten, blutigen Kampf mußte Österreich von der deutschfaschistischen Unterjochung befreit — und gerettet werden. Die Nazi haben den Krieg fortgesetzt, als er schon lange verloren war, weil die Verlängerung des Krieges die Verlängerung ihres Lebens und ihrer Gewaltherrschaft bedeutete. Sie konnten leben, herrschen und Krieg führen, solange die anderen für sie starben. So kam es, daß der Krieg auch über Österreichs Grenzen raste, daß in unserem Lande selbst der Widerstand der Deutschen gebrochen werden mußte und nach den Zerstörungen durch amerikanische Bombenangriffe in österreichischen Städten und Dörfern neue Schäden durch

Kriegshandlungen und durch die Verwüstungen entstanden, die die Deutschen vor ihrem Abzug anrichteten.

Die deutschen Faschisten gedachten Österreich und die Österreicher, die sie in Wahrheit immer gehaßt haben, mit in den Abgrund zu reißen, der sie selbst verschlungen hat. Wir haben es immer gefürchtet — und einer hat es dem anderen zugeflüstert: Zuletzt werden sich die Deutschen in Österreich verschanzen und es dem völligen Verderben preisgeben. Und bevor die Nazi der Teufel holt, werden sie wütend um sich schlagen und noch möglichst viele Österreicher „umlegen“. Das war auch ihr verbrecherischer Plan. Dieser Plan ist vereitelt worden durch das rasche, kühne und siegreiche Vordringen der Roten Armee. Durch die Opfer der Roten Armee wurde tausenden und abertausenden Österreichern Freiheit und Leben geschenkt und Österreich vor dem völligen Untergang gerettet.

In Rußland wurden siebentausend Städte, siebzigtausend Dörfer, unzählige Industrieanlagen vernichtet, fünfundzwanzig Millionen Menschen wurden obdachlos. Und Millionen wehrlose Menschen wurden von den faschistischen Bestien ermordet. Unter ihnen waren die Eltern, die Frauen, die Kinder der kämpfenden russischen Soldaten.

In furchtbarem, gigantischem Ringen hat die Rote Armee die deutschen Eindringlinge verjagt und die Freiheit ihres Landes wieder hergestellt. Aber noch war kein Ende. Noch waren viele Länder Europas von den faschistischen Armeen besetzt und unterjocht. In neuen harten Kämpfen hat die Rote Armee auch diese Länder befreit: Rumänien, Bulgarien, Polen, die Tschechoslowakei, Ungarn und Österreich.

Vor einigen Tagen wurden an vielen Gräbern in feierlicher Weise Kränze niedergelegt. An den Gräbern russischer Soldaten, die für Österreichs Freiheit, fern ihrer Heimat, gefallen sind.

Wir gedenken der Opfer, die Österreichs Befreiung gekostet hat. Wir zollen ihnen Dank. Es gibt einen Dank: Wir wollen uns der Freiheit würdig erweisen und sie täglich aufs neue erringen. Vergessen wir nicht: In unserem Lande selbst wurde die Freiheit des Volkes vernichtet. Damit war die Auslieferung Österreichs an den äußeren Feind und der Untergang Österreichs besiegelt. Die Auferstehung Österreichs kann nur sein die Auferstehung eines freien, demokratischen Volkes und kann und wird niemals gleichbedeutend sein mit der Wiederkehr der Mächte einer dunklen, unheilvollen Vergangenheit.

Als bald nach der Befreiung wurde Österreich wenigstens in diesem Gebiet die Möglichkeit gegeben, demokratische Einrichtungen zu

schaffen, eine demokratische Regierung zu bilden und auch die Verwaltung des Bundeslandes Niederösterreich zu übernehmen und aufzubauen. Diese Möglichkeiten und diese Freiheit wollen wir nützen, um eine feste Grundlage der Demokratie zu schaffen. Indem wir selbst alle Anstrengungen machen, um das Werk der Befreiung weiterzuführen und zu vollenden, werden wir auch erreichen, was wir alle wünschen: die volle Unabhängigkeit und Souveränität Österreichs. *(Beifall.)*

Wir gedenken heute auch aller Österreicher und Österreicherinnen, die gegen den Faschismus und für die Freiheit Österreichs gekämpft und in diesem Kampfe ihr Leben verloren haben. Das österreichische Volk stand nicht einig und geschlossen dem Ansturm des deutschen Faschismus gegenüber. In der Stunde der höchsten Gefahr tobte in Österreich der schrecklichste aller Kriege, der Bürgerkrieg. Mit der Zerstörung der Demokratie war auch die Einheit des Volkes vollends vernichtet.

In Österreich selbst haben Verräter die Unabhängigkeit Österreichs planmäßig untergraben und den Untergang Österreichs vorbereitet. Und nach dem Einmarsch der Deutschen haben viele, allzu viele mit den Eindringlingen zusammengearbeitet, aus dieser Zusammenarbeit ihren Nutzen gezogen oder sich's zumindestens mit den deutschen Faschisten „gerichtet“, um ihr eigenes, möglichst bequemes Leben zu sichern.

Zu derselben Zeit, damals schon, als viele Österreicher noch von dem Lärm der Göbbel'schen Propaganda benebelt und in einem Taumel befangen waren, saßen irgendwo in einer einsamen Hütte oder in einem anderen Schlupfwinkel wenige Männer und Frauen, berieten, durch welche Aktionen der Macht des deutschen Faschismus Schaden und Abbruch zugefügt und wie das österreichische Volk zum Widerstand aufgerüttelt werden könnte. Monatlang dauerte der unterirdische Kampf, eines bösen Tages griff die Gestapo zu. Neue Kämpfer erstanden, neue Opfer mußten gebracht werden. In Wien allein sind tausende Männer und Frauen hingerichtet worden. Mancher von ihnen hat noch vor seinem Tode aus dem Gefängnis aufmunternde Botschaften an seine Freunde, die noch nicht erwischt waren, und an das ganze österreichische Volk gerichtet.

Die wirklichen Freiheitskämpfer, die es nicht erst wurden im März oder April 1945, reden nicht viel von dem Kampf, der hinter ihnen liegt. Wie sollten sie auch schildern, was nicht geschildert werden kann: die tägliche Gefahr, die tägliche Angst, die tägliche, beharrliche, selbstverständliche Pflichterfüllung.

Wir verneigen uns gerne vor den toten Freiheitskämpfern. Sie werden noch in ihren Gräbern als Zeugen aufgerufen für den Widerstand in Österreich. Aber das genügt nicht. Wir dürfen ihre Frauen und Kinder nicht im Elend leben lassen, wir müssen ihren Hinterbliebenen ein menschenwürdiges Dasein sichern. Das ist wohl die erste und oberste Pflicht des neuen demokratischen Österreich.

Wir wollen an diesem Tage auch der Österreicher und Österreicherinnen gedenken, die sofort nach der Befreiung an die Arbeit gegangen sind: der Arbeiter, die ganz oder teilweise zerstörte Fabriken wieder aufgebaut und unter größten Opfern und Mühen mit der Erzeugung von Gütern und damit mit dem Wiederaufbau Österreichs begonnen haben, der Bauern, die unter großen Schwierigkeiten angebaut und die Ernte hereingebracht haben. Diese Arbeit legt ein herrliches Zeugnis ab für den Willen des österreichischen Volkes, den Bestand und die Zukunft Österreichs zu sichern. Dem österreichischen Volk das volle demokratische Mitbestimmungs- und Mitentscheidungsrecht zu geben und zu gewährleisten und seine Arbeit zu erleichtern und zu fördern, muß unsere wichtigste, immer aufs neue zu erfüllende Aufgabe sein.

Wir Österreicher haben den Krieg, den modernen, totalen Krieg mit allen seinen Schrecken kennengelernt. Wie alle Völker der Erde, wie die „Millionen kleiner Leute auf der ganzen Welt“ will auch das österreichische Volk den Frieden und nur den Frieden. Wir wissen, daß die Kräfte des Friedens in aller Welt stark sind und daß vor allem die Sowjetunion ein mächtiger Hort des Friedens ist. Darauf gründet sich unsere Hoffnung auf die Erhaltung und Sicherung des Friedens. Aber wir müssen auch selber alles tun, was in unserer Macht steht, um zu verhindern, daß Österreich noch einmal zum Sprungbrett eines Krieges wird, der neue, unvorstellbare Schrecken über die Menschheit brächte und unfehlbar das Ende Österreichs bedeuten würde. Die Kriegsverbrecher und die Kriegstreiber müssen unnachsichtlich ausgemerzt werden.

So wollen wir an dem Tage des Gedenkens an die Wiedererstehung Österreichs geloben, ein neues, demokratisches, fortschrittliches Österreich zu bauen, das seinen ehrenvollen Platz hat in dem neuen, demokratischen, fortschrittlichen Europa, das in voller Entwicklung begriffen ist. So wollen wir an die Arbeit gehen mit dem Leitgedanken, die die Freiheitskämpfer zu immer neuen Taten angespornt und ermutigt haben: Frieden, Freiheit, Demokratie, Österreich. (*Beifall.*)

PRÄSIDENT: Es wünscht Herr Generalmajor Z i n j e w das Wort zu einer Ansprache.

Generalmajor ZINJEW (*hält in russischer Sprache eine Ansprache, die durch Kapitän Eder der Sowjetarmee deutsch übersetzt wird*):

Herr Bundeskanzler, Herr Bürgermeister, meine Herren Minister, Herr Landeshauptmann von Niederösterreich, meine Damen und Herren!

Gestatten Sie mir, den Herren, die hier aufgetreten sind und allen Anwesenden für die an die Sowjetarmee gerichteten Begrüßungen zum zweiten Jahrestag der Befreiung der Hauptstadt Österreichs Wien von den deutschen, faschistischen Unterdrückern herzlich zu danken. Die deutschen Eindringlinge verwandelten Österreich in eines der Bollwerke ihrer verbrecherischen Macht und führten auf dem Boden dieses Landes die letzten hoffnungslosen, aber erbittertsten Kämpfe gegen die Sowjettruppen. Sie zerstörten erbarmungslos Österreichs Städte und Dörfer in dem Bestreben, ihren Untergang wenigstens noch um ein paar Wochen hinauszuziehen. Die Sowjetsoldaten und -offiziere haben einen schweren Kampfesweg von Stalingrad und Moskau bis nach Wien zurückgelegt. In beispiellos hartnäckigem und erbittertem Kampf unter Überwindung von unerhörten Leiden und Schwierigkeiten, unzählige Opfer bringend und die Hauptlasten des grausamen Krieges tragend, erfüllte die Sowjetarmee die ihr vom Sowjetstaat gestellte Aufgabe, ihre Heimat, die Sowjetunion, zu verteidigen und den Völkern Europas, darunter auch dem österreichischen Volke, zu helfen, die von den faschistischen Barbaren geraubte Freiheit und Unabhängigkeit zurückzuerlangen. (*Großer Beifall und Händeklatschen.*) Die Sowjettruppen beeilten sich, Wien einzunehmen, nicht nur um die Hitlerräuber, die sich dort verschanzt hatten, zu vernichten, sondern auch um Wien vor dem Schicksal Berlins und Dresdens zu bewahren. (*Neuerlicher Beifall.*) Seit der ganzen Zeit ihres Bestehens ist die Sowjetarmee eine verlässliche Verteidigerin des Friedens und der Sicherheit der Völker. Der Friede wurde um einen teuren Preis erworben und kann nicht jenen zum Opfer gebracht werden, die einen neuen Krieg propagieren und einen Keil zwischen die friedliebenden Völker treiben wollen.

Die Sowjetmenschen verfolgen den Kampf zwischen den Kräften der Demokratie und der Reaktion außerhalb der Grenzen ihrer Heimat und sind fest davon überzeugt, daß die Demokratie siegen und die Reaktion geschlagen werden wird. Aber das Sowjetvolk hat die

Lehre des eben beendeten Krieges nicht vergessen. Deshalb strebt die Sowjetunion nach einem solchen Frieden, der die Völker vor einer neuen Aggression, von welcher Seite sie immer kommen möge, sichern wird. Deshalb strebt unsere Regierung so hartnäckig nach der Liquidierung aller Überbleibsel des Faschismus, nach der Entmilitarisierung Deutschlands, nach der Entnazifizierung, nach der Ausrottung der Idee des Pangermanismus und Militarismus, nach der Bestrafung der Kriegsverbrecher, nach der Demokratisierung der Staatsordnung des großen Brandstifters Deutschland und seiner Verbündeten. Wir sind überzeugt, daß durch den Willen der Völker ein fester und dauerhafter Friede und die Sicherheit der Völker gewährleistet werden. Das Sowjetvolk wünscht Österreich wahrhaft frei, wirklich unabhängig, wirklich demokratisch zu sehen. Das Sowjetvolk wünscht Österreich, daß es die ihm durch den Krieg geschlagenen Wunden schnell heilt, seine Wirtschaft wieder aufbaut, die Überreste und die Folgen der Naziherrschaft liquidiert und die

Demokratie festigt. Möge sich die Freundschaft zwischen dem österreichischen Volk und den Völkern der Union der sozialistischen Sowjetrepubliken festigen! (*Beifall.*)

PRÄSIDENT: Ich danke dem Herrn General für seine Ansprache anläßlich unserer Festsitzung. Ich danke weiters den sehr geehrten Festgästen für ihre Teilnahme an unserer Befreiungsfeier, ich danke den Herren Rednern, insbesondere dem Herrn Landeshauptmann für seine Ausführungen. Ich danke weiters dem niederösterreichischen Tonkünstlerorchester, insbesondere dem Herrn Staatsoperndirektor Salmhofer, die unserer Festfeier durch ihre künstlerischen Darbietungen das musikalische Gepräge gegeben haben und noch geben werden. Ich schließe damit den rednerischen Teil der heutigen Festsitzung.

*(Schluß der Festsitzung um 11 Uhr 45 Min.
Nach Schluß der Sitzung musikalische Vorträge des niederösterreichischen Tonkünstlerorchesters unter Leitung von Milo-Wawak.)*